

Entwurf vom 20.11.2016

11.4 Antrag zum Positionspapier: freie Entfaltung ohne Einschränkung durch geschlechtliche Rollenbilder

Vielfalt ohne geschlechtliche Rollenbilder

Antragsteller: BDKJ-Diözesanvorstand

Die Diözesanversammlung möge folgende Position beschließen:

Wir leben in einer Gesellschaft, zu der Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlichen Geschlechts, unterschiedlicher Herkunft und Nationalität, unterschiedlicher Fähigkeiten, unterschiedlicher sexueller Orientierung und unterschiedlicher Religionen gehören. Diese Vielfalt schätzen wir und sind davon überzeugt, dass uns Diversität bereichert und uns voneinander lernen lässt.

Vielfalt kann zu subjektiv empfundener Andersartigkeit führen. Diese ist oft eine Grundlage für Ausgrenzung, Benachteiligung oder Diskriminierung. Wir setzen uns dafür ein, dass der Mensch im Mittelpunkt steht und in unserer Kirche und Gesellschaft willkommen geheißen wird – unabhängig davon, wo er herkommt, wo seine Stärken und Schwächen liegen, wen er liebt oder welchem Geschlecht er sich zugehörig fühlt.

In Bezug auf das Thema „Vielfalt“ hat sich der BDKJ Diözesanverband Eichstätt im Rahmen des Jahresthemas „Willkommen“ vor allem mit Vielfalt in Bezug auf Geschlecht, Partnerschaftsformen und Sexualität auseinandergesetzt. Dabei konnte beobachtet werden, dass in diesem Bereich oft Vorbehalte herrschen.

Beziehung bedeutet für uns Verantwortung. Unabhängig davon, wen jemand liebt, ist eine Partnerschaft, in der die Lebensgefährt/-innen gegenseitig füreinander sorgen, sich achten und lieben, anzuerkennen und wertzuschätzen.

Das Hinterfragen von sozialen Rollenbildern ist ein wichtiger Aspekt von Vielfalt. Wir setzen uns dafür ein, dass in unseren Strukturen Rollenvielfalt für alle Geschlechter ermöglicht und gefördert wird. Während das biologische Geschlecht (*sex*) zumeist dichotom ist, kann dem sozialen Geschlecht (*gender*) ein Kontinuum zugrunde gelegt werden. Gesellschaftliche Rollenbilder und Geschlechtererwartungen können Männer und Frauen jedoch dabei einschränken, ihre eigenen Lebensentwürfe frei zu verwirklichen.

Von Geburt an, wird dem Geschlecht in unserer Gesellschaft eine tragende Bedeutung zugewiesen. So können Kinder bereits in einem frühen Entwicklungsstadium durch stereotype Rollenbilder, z.B. durch entsprechende Jungen- und Mädchenkleidung (blau und rosa) oder entsprechendes Spielzeug (Autos und Puppen) geprägt werden. Mittels Marketingstrategien werden Geschlechternormen verstärkt, die Eltern animieren sollen, für Mädchen und Jungen vermeintlich geschlechterspezifische Güter zu erwerben.¹ Trotz der Individualisierung von sozialen Rollen in unserer Gesellschaft tradieren sich Geschlechterstereotype: Männer seien dominant, unabhängig, rational und konkurrenzfreudig – Frauen sanft, einfühlsam, abhängig, emotional und reaktiv.²

Als katholischer Jugendverband wollen wir Kinder und Jugendliche ermutigen und dabei fördern, eigene Talente und Interessen zu entdecken, unabhängig von ihrem Geschlecht oder den zugewiesenen Geschlechterrollen. Wir

¹ Rennhak, C.: Gender Marketing - Neue Ansätze im Konsumgütermarketing. München 2010

² Diekmann, A. B./Eagly, A. H.: Stereotypes as dynamic constructs: Women and men of the past, present, and future. In: Personality and social psychology bulletin 10/ 26/ 2000, S. 1171–1188

wollen starre Rollenbilder auflösen und jede und jeden ermutigen, die eigenen Rollen zu finden durch Ausschöpfen von dem, was in ihm bzw. ihr steckt und daher Grenzen aufgrund von Kategorien wie stereotypen Geschlechterrollen abbauen. Als BDKJ-Diözesanverband wollen wir uns deshalb in Zukunft und im nächsten Arbeitsjahr auch damit auseinandersetzen, wie wir in der Verwendung von Sprache, Bild und Schrift niemand auf eine starre Geschlechterrolle festlegen.

In Bezug auf Medien und Werbung setzen wir uns zudem dafür ein, die Themen Sexismus und Geschlechterdiskriminierung kritisch zu beleuchten und uns diesen aktiv entgegenzustellen.

Wir sehen zudem die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit sowie -parität in kirchlichen Gremien als wichtigen Schritt an, um in allen Ebenen eine gleichwertige Gestaltung von Kirche durch Frauen und Männer zu erreichen. Eine Ausweitung und Ausdifferenzierung der durch die Kirche vertretenen Rollenbilder ist dazu nötig.

Wir fordern von unserer Kirche:

- dass wir die starren Rollenbilder überdenken und der Lebenswirklichkeit anpassen
- dass wir in kirchlichen Gremien Geschlechtergerechtigkeit fördern und leben
- dass alle Menschen unabhängig von ihrem (sozialen) Geschlecht einen Platz in unserer Kirche finden
- dass wir in einem fruchtbaren Dialog bezüglich dieses Themas bleiben

Wir selbst wollen in unserem Denken und Handeln auf all unseren Ebenen und in all unseren Gremien, in all unseren Mitglieds- und Dekanatsverbänden eine Kultur schaffen, die frei von Diskriminierung ist und gleichberechtigte(s) Zusammenarbeit und Zusammenleben in allseitiger Wertschätzung in Vielfalt lebt.

Begründung

Als katholische Jugendverbände begleiten wir junge Menschen auf dem Weg ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung. Für uns ist es dabei wichtig, dass junge Menschen sich entsprechend ihrer Charismen und Talente frei entfalten können und sich nicht von Stereotypen oder Vorurteilen beeinflusst fühlen (beispielsweise in der Berufswahl).

Aus diesem Grund sehen wir eine Positionierung in diesem Themenspektrum als bedeutsam an - mit dieser Positionierung möchten wir uns zu einem in Gesellschaft und Kirche viel diskutierten Thema äußern. Uns ist es wichtig, dabei das christliche Menschenbild nicht aus den Augen zu verlieren und uns von ideologisch geprägten Ansätzen der Gender Studies abzugrenzen. Entsprechend der biblischen Schöpfungstheologie ist das biologische Geschlecht (bis auf Ausnahmefälle) dichotom und der Mensch ist von Gott als Mann oder Frau geschaffen. Im Flyer „Geschlechtersensibel: Gender katholisch gelesen“ wird das soziale Geschlecht (Gender) als soziale, kulturelle und politische Bestimmung der Geschlechterdifferenz und auch der Geschlechterrollen verstanden. Gender bezieht sich damit auf das „typische“ Verhalten von Frauen und Männern – z.B. was eine Gesellschaft für „weibliche“ oder „männliche“ Kleidung und Outfits hält. Sex und Gender kann weder miteinander vermischt werden, noch völlig voneinander getrennt werden. Geschlechterrollen sind nicht beliebig veränderbar. Andererseits macht auch nicht das biologische Geschlecht allein aus, wie man sich als Mann oder Frau verhalten sollte und es entsteht dann ein Problem, wenn Männer oder Frauen sich durch solche Geschlechterrollen eingeengt fühlen oder gar eine Diskriminierung stattfindet, wenn sie nicht einer bestimmten Geschlechterrolle entsprechen. Für uns ist es wichtig, dass junge Menschen ihre eigene Identität finden können und dabei nicht von Rollenerwartungen unter Druck gesetzt werden. In unserer Umfrage im Rahmen der Diözesankonferenz des BDKJ am 22./23. November 2015 zu Bedürfnissen junger Frauen in Hinblick auf veränderte Lebensmodelle und -formen zeigte sich beispielsweise, dass viele junge Frauen

sich der Erwartungshaltung gegenüber gestellt sehen, sich um alles kümmern zu müssen: Haushalt, Kinder und Beruf. Durch solche Erwartungen fühlen sich junge Frauen unter Druck gesetzt und haben Angst, die gesellschaftliche Rollenerwartung nicht erfüllen zu können. Für uns ist es wichtig, dass die eigene Identität unabhängig von solchen Erwartungen gesucht und gefunden werden kann. Die freie Entfaltung eines jeden einzelnen Menschen entsprechend seiner von Gott gegebenen Stärken und Persönlichkeitseigenschaften, gleichzeitig aber aufgrund seiner Wünsche und Träume sind für uns das, was wir als Christ/-innen unterstützen möchten.

Von Ansätzen, die sowohl das biologische als auch das soziale Geschlecht als Konstrukt der Gesellschaft ansehen, möchten wir uns distanzieren.